

Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte =
Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e
d'archeologia = Journal of Swiss archeology and art history

Herausgeber: Schweizerisches Nationalmuseum

Band: 3 (1941)

Heft: 3

Buchbesprechung: Buchbesprechungen

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hofarkaden u.ä.), die auf eine schwere Beeinträchtigung der Gesamtwirkung hinauslaufen. Mme S.-A. de Panchaud de Bottens, die sich jüngst durch die Renovation des Schloßchens Villa s. Sierre und die Gründung des Musée Sierrois große Verdienste erworben hat, ist es nun gelungen, ein Aktionskomitee zu schaffen, das die Instandstellung des Schlosses betreiben wird, und sich für das Unternehmen die Sympathie der Bundes-, Kantons- und Gemeindebehörden zu sichern (vgl. NZZ 1941, Nr. 1389, 1423).

VILLA s/Sierre, *Château de Preux* (s. ZAK 1940, S. 222; Nachtrag). Der Erwerb durch Mme Panchaud de Bottens fällt ins Jahr 1940. Besonders beachtenswert sind am alten Bestand: das Eingangstor mit Wappentafel; der gotische Treppenturm mit Seitenflügel, 16. Jh., und ein Kamin von 1525; das dreigeschossige barocke Hauptgebäude mit gewölbten Korridoren und einem Seitenbau, der die 1714 ausgemalte Kapelle birgt; die getäfelten Zimmer, darunter besonders der Salon von 1675 mit Pilastergliederung und Kassettendecke, in Intarsia (vgl. NZZ 1941, Nr. 1247).

VISP: *St. Martins-Kirche* (1651). Im zeichnerischen Nachlaß von J. J. Ulrich (†1877; Graphische Sammlung der ETH) wurde neulich eine Aufnahme der Kirche aus dem Jahre 1858 entdeckt, die den ursprünglichen oberen Turmabschluß (vor dem Erdbeben 1863) wiedergibt: Galerie, darüber offene Rippenkuppel mit Laterne. Verwandte Lösungen: Champéry (um 1725), Törbel-Brunnen (19. Jahrhundert?), Saas-Grund (1828/30). H. Jenny.

KANTON ZÜRICH

ZÜRICH: *Alte Kirche Altstetten*. Ein Neubauprojekt von 1937 sah die Beseitigung der alten Kirche (angeblich M. 15. Jh., mit Erweiterungen im 18. und

19. Jh.) vor; die Denkmalpflege und Heimatschutzstellen setzten gegen starken Widerstand in der Gemeinde ihre Erhaltung durch. Die letzte Verlängerung des Schiffes wurde größtenteils rückgängig gemacht, die Empore entfernt; im Innern wird gegenwärtig der Zustand vor 1740 wieder hergestellt; das Schiff erhält eine Holzdecke. Die Kirche soll weiterhin kirchlichen Zwecken dienen (Hochzeiten u.ä.). — Unter Chor- und Schiffsboden traten die Fundamente einer Apsis des 11. oder 12. Jh. mit Altarfundament und einem Belag römischer Tonplatten (eine mit Stempel DSP) und der zugehörigen Schiffmauern zutage, sowie ein Terrazzoboden aus einer römischen Villa. Der rechteckige Turmchor erwies sich als romanisch (Rundbogenfenster in der Südmauer); dazu gehört vermutlich auch ein zweites Altarfundament im Scheitel des Apsisfundamentes. Das Chorgewölbe ist 1418 (oder später) entstanden. An der Nordwand wurden Reste eines anscheinend bemerkenswerten Sakramentshäuschens, 2. H. 15. Jh. festgestellt. Am Chorgewölbe kamen ornamentale Malereien, um 1500, an den Schildwänden geringfügige Reste einer polychromen figürlichen Ausmalung zum Vorschein. — Vgl. 61. Bericht der Ant. Ges. in Zürich, 1938/39, S. 12; NZZ 1941, Nr. 394, 1214, 1313; Limmattaler Tbl. 1941, Nr. 199.

— *Predigerkirche*. 1941 wurde die wohlerhaltene Grabplatte des Dominikaners Hch. v. Ruchenstein, 2. H. 13. Jh. — das älteste erhaltene Stück der Gattung in Zürich — im Staatsarchiv aufgestellt. Sie hatte bis dahin seit dem Neubau des Predigerchores (vgl. Kunstdenkmäler X = Zürich Stadt I, S. 207 ff.) als Türsturz eines Einganges zum Dachstuhl gedient, stammte also vermutlich aus der älteren, romanischen Kirche (NZZ 1941, Nr. 705).

Buchbesprechungen

HANS GUSTAV KELLER, *La Chartreuse — Der Landsitz des Schultheißens Niklaus Friedrich von Mülinen. Die Geschichte des Bächigutes bei Thun*. Thun, Druck- und Verlagsanstalt Adolf Schaer, 1941.

Das in den Jahren 1896 bis 1902 nach dem Entwurf E.v.Seidls erbaute Schloß „La Chartreuse“ oberhalb Thuns hat vier Jahrzehnte lang das Landschaftsbild am untern Ende des rechten Seeufers durch seine Masse und seine anspruchsvollen Formen in einem gewissen Sinne beherrscht. In neuester Zeit ist nun der mittlere Teil niedergelegt worden, und übrig geblieben sind zwei maßig große Villen — ein Ergebnis, das jedem, dem die äußere Erscheinung der heimatlichen Landschaften etwas be-

deutet, Genugtuung bereiten wird. Vermutlich ist es diese Operation, die den um die Heimatpflege der Thuner Gegend verdienten Verfasser zu seiner gut geformten und hübsch illustrierten Monographie angeregt hat. Er weist die frühesten Nachrichten über Güter im „Bächi“ bereits gegen Ende des 13. Jahrhunderts nach. 1464 wurde der größte Teil des nachmaligen Bächigutes Eigentum der Kartause Thorberg, 1528 Eigentum des Staates, von dem es 1807 Schultheiß N. F. v. Mülinen erwarb. Er baute das alte Pächterhaus in neugotischen Formen um und versah es, im Hinblick auf die einstige „kirchliche“ Bestimmung, mit einem Turm — in dem er seine berühmte Bibliothek unterbrachte — und dem

Namen „La Chartreuse“. Das Umgelände wurde als Landschaftsgarten im englischen Stil gestaltet. EinVier-
teljahrhundert lang war dieser der Ruhm der ganzen
Gegend und bildete, zusammen mit der bedeutenden
Persönlichkeit des Eigentümers, einen Anziehungspunkt
für die reisende Gesellschaft bis in höchste Kreise hin-
ein. Die nächsten Jahrzehnte brachten bereits den Nie-
dergang; im Jahre 1900 verschwand die alte „Char-
treuse“ selbst, obschon sie noch wohl erhalten war —
als Denkmal einer wo nicht ausgesprochen schöpferi-
schen, so doch in ihrer Art geistig geschlossenen Epoche
würde sie heute vielleicht davor bewahrt geblieben sein.
Umso höher ist es dem Verfasser anzurechnen, daß er
uns ein so anmutig-lebendiges Bild jener kurzen Glanz-
zeit entworfen hat. *H. Holderegger.*

OTTO SEEWALD, *Die Jungsteinzeitliche Siedlung
in Retz (Niederdonau)*. Praehistorica Heft 7. 15 Seiten
und 44 Abbildungen. Verlag Joh. Ambrosius Barth,
1940.

Es ist Aufgabe dieser Schriftenreihe, einzelne typische
Fundkomplexe in guten Abbildungen und mit kurzem
wissenschaftlichem Text bekanntzumachen. Das 7. Heft
bringt, ausgehend von Funden in der Ziegelei in Retz,
die Besprechung einer jungneolithischen Sondergruppe
Österreichs, eine Keramik mit Verzierungen in Fur-
chenstrich, vorkommend hauptsächlich auf Henkeltas-
sen. Seewald bringt den Nachweis eines Zusammen-
hangs der Retzer Gruppe mit der nordischen Megalith-
kultur und behandelt vor allem die Beziehungen zu den
Trichterrandbechern und auch zu gewissen rumäni-
schen Funden. Es ist fast merkwürdig, daß der Verfasser
nicht auch die bekannte Keramik mit Furchenstrich-
verzierung aus dem Pfahlbau des Mondsees herange-
zogen hat. Es hätten sich da wohl interessante Perspek-
tiven ergeben, auf die hier einzugehen kein Raum ist.
Vogt.

H. v. PETRIKOVITS und R. STAMPFUSS, *Das germanische Brandgräberfeld*. Keppeln Kr. Kleve.
Quellenschriften zur westdeutschen Vor- und Früh-
geschichte, Bd. 3. 92 Seiten und 202 Abbildungen.
Verlag Curt Kabitzsch, Leipzig 1940. Preis RM. 9.80.

Das Buch ist ein hervorragendes Resultat der Zu-
sammenarbeit von Kennern germanischer und provin-
zialrömischer Archaeologie. Es handelt sich um ein
1930/31 untersuchtes germanisches Brandgräberfeld von
für dieses Gebiet charakteristischer Ausprägung. Es lie-
ßen sich verschiedene Grabtypen erkennen, die aus-
führlich beschrieben sind. Das Fundmaterial ist da-
durch interessant, daß diese Germanen — es waren viel-
leicht Kugerner oder Balthasier — zahlreiche provinzial-
römische Kulturgüter besaßen, besonders Keramik und
Schmuck (Fibeln). Solche Stücke kamen nicht nur in

einzelnen, sondern in sehr vielen Gräbern vor, und zwar
spielt verzierte Terra sigillata eine erhebliche Rolle. Da-
durch ist es möglich, eine große Zahl der Gräber ziem-
lich genau zu datieren, was grundlegend wird für die
Datierung der sonst viel schwerer festzulegenden ger-
manischen Stücke, hauptsächlich wieder Keramik. Die
Funde reichen von der zweiten Hälfte des ersten bis in
den Beginn des 3. Jahrhunderts. An Sigillaten liegen
Erzeugnisse vor von La Graufesenque, Banassac, Le-
zoux, La Madeleine, Lavoye, Blickweiler, Trier und
von weiteren Töpfern namens Satto und Virtus. *Vogt.*

WILHELM GAERTE, *Beiträge der Sinnbildfor-
schung*. 57 Seiten. Verlag Gräfe und Unzer, Königsberg
1938.

Diese Schrift bringt eine Serie wohl illustrierter Auf-
sätze über die Auslegung von Zeichen und Darstellun-
gen auf prähistorischen Felsbildern und vor- und früh-
geschichtlichen Gegenständen, z.B. Schmuckbraktea-
ten. Sie betreffen u. a. Herrschaftssymbolik, germanische
Zeichen der Landnahme, Sonnensymbole, Regenzei-
chen, Heilszeichen. Der Verfasser hat sich sehr auf die-
sem Gebiet spezialisiert und schon früher manches
daraüber publiziert. *Vogt.*

VENDEL I FIND OCH FORSKNING. Her-
ausgegeben von Upplands Fornminnesförening. 98 Sei-
ten, 26 Abbildungen und mehrere Karten. Uppsala
1938.

Aus Anlaß der Errichtung eines Monuments in Ven-
del wurde vorliegende Schrift von mehreren bekannten
Fachleuten (darunter H. Arbmänn und S. Lindquist)
verfaßt, in schwedischer Sprache mit englischer Zusam-
menfassung. Die berühmten und reichen Wikinger-
funde von Vendel spielen in der Literatur längst eine
Rolle und wurden 1927 umfassend publiziert. In dieser
Schrift wird eine Anzahl der schönsten Fundstücke
erneut und sehr gut abgebildet, so daß jeder Interessent
für germanische Archaeologie gute Verwendung dafür
haben wird. *Vogt.*

RICHARD PITTIONI, *Bibliographie zur Urge-
schichte der Ostmark 1930—1938*. 121 Seiten. Verlag Franz
Deuticke, Wien 1940. Preis RM 9.—.

Es ist beinahe überflüssig, auf den Wert einer biblio-
graphischen Übersicht über ein bestimmtes Gebiet hin-
zuweisen, so selbstverständlich ist er. Für die Schweiz
ergeben sich so manche prähistorische Beziehungen nach
Tirol, Kärnten und weiter, daß man froh sein wird,
leicht einen Überblick über die in Frage kommende
Literatur zu erhalten. Pittioni gibt zunächst Nachträge
bis 1929 und dann sämtliche Publikationen und Auf-
sätze nach Ländern geordnet. Verzeichnisse über Ver-
fasser und Fundorte machen das Buch leicht benutzbar.
Vogt.